



Ausgabe 9/2017

## Klienten-Information

### Steuertermine für Herabsetzungsanträge und Anspruchsverzinsung

Wie jedes Jahr gilt es folgende **Fristen** zum 30. September 2017 bzw. ab 1. Oktober 2017 zu **beachten**:

**Bis** spätestens **30. September 2017** können noch **Herabsetzungsanträge** für die **Vorauszahlungen 2017** für Einkommen- und Körperschaftsteuer beim zuständigen Finanzamt gestellt werden. Wesentliche Bestandteile eines Antrags sind die **schlüssige Begründung** der gewünschten Herabsetzung der Vorauszahlung sowie eine **Prognoserechnung**, in der das voraussichtliche Einkommen nachgewiesen werden kann. Um eine Nachzahlung im Zuge der Veranlagung 2017 oder Anspruchszinsen zu vermeiden, sollte die Prognoserechnung jedenfalls **realistisch** gestaltet sein.

Stichwort **Anspruchszinsen**: mit **1. Oktober 2017** beginnen für die zu diesem Zeitpunkt noch nicht **bescheidmäßig veranlagten** ESt- oder KSt-Ansprüche des **Veranlagungsjahres 2016** Anspruchszinsen zu laufen. Da der **Basiszinssatz** nach wie vor -0,62 % beträgt, beläuft sich der **Anspruchszinssatz** auf **1,38 %**. Bekanntermaßen ist er mit 2 % über dem Basiszinssatz festgesetzt. Die **Anspruchsverzinsung gleicht Zinsvorteile bzw. Zinsnachteile aus**, welche durch die spätere Bezahlung der Nachforderung bzw. durch das spätere Wirksamwerden der Gutschrift in Abhängigkeit von dem **Zeitpunkt der Steuerfestsetzung** entstehen. Der **Problematik der Nachforderungszinsen** (negative Anspruchsverzinsung) **kann** regelmäßig dadurch **entgangen werden**, indem vor dem 1. Oktober (2017) eine **Anzahlung** an das Finanzamt in Höhe der erwarteten Nachzahlung **geleistet wird**. Wurde dies bislang verabsäumt, so tritt trotzdem keine Belastung ein, so lange die Nachforderungszinsen **50 €** nicht übersteigen. Folglich ist es unter Umständen **ratsam**, noch **vor Ablauf des** vor allem von der erwarteten Nachforderung abhängigen „**zinsfreien Zeitraums**“ eine entsprechende Zahlung an das Finanzamt zu leisten (Bezeichnung „E 1-12/2016“ bzw. „K 1-12/2016“). Dennoch anfallende **Anspruchszinsen** sind **steuerlich nicht abzugsfähig**. Anspruchszinsen können auch **Gutschriftszinsen** sein, welche **nicht steuerpflichtig** sind. Schließlich ist noch zu beachten, dass durch (zu) hohe Vorauszahlungen **keine Zinsen** lukriert werden können, da Guthaben wie Rückstände auf dem Abgabekonto von der Verzinsung ausgenommen sind.

### Elektronische Einreichung des Jahresabschlusses per 30.9.2017

Die verpflichtende Form der **elektronischen Einreichung** beim **Firmenbuchgericht** hat für Jahresabschlüsse zum 31.12.2016 **per 30.9.2017** zu erfolgen. Davon betroffen sind **Kapitalgesellschaften** und **verdeckte Kapitalgesellschaften** (insbesondere GmbH & Co KG), bei denen die Erlöse in den letzten zwölf Monaten vor dem Bilanzstichtag **70.000 € überschritten** haben. Bei entsprechenden **Umsätzen unter 70.000 €** ist auch eine Einreichung in **Papierform** möglich. Keine Offenlegungspflicht besteht für Einzelunternehmer und „normale“ Personengesellschaften. Die Einreichung des Jahresabschlusses dürfen nicht nur Wirtschaftstreuhand sondern auch u.a. Bilanzbuchhalter, Selbständige Buchhalter, Rechtsanwälte, Notare sowie vertretungsbefugte Organwalter des Unternehmens vornehmen. Mit der elektronischen Einreichung sind **Gebühren**

verbunden. Bei nicht ordnungsgemäßer und somit auch **bei verspäteter Einreichung drohen Zwangsstrafen.**

Die **Strafen** bei verspäteter Einreichung **betreffen** die **Gesellschaft und den Geschäftsführer/Vorstand** selbst. Beginnend bei 700 € für jeden Geschäftsführer/Vorstand kommt es bei kleinen Kapitalgesellschaften **alle zwei Monate** wieder zu einer Strafe von 700 €, wenn der Jahresabschluss weiterhin nicht eingereicht wird. Organe von **mittelgroßen** Kapitalgesellschaften müssen 2.100 € zahlen und Organe von **großen** Kapitalgesellschaften sogar 4.200 €.

Für **kleine GmbHs** – das sind Gesellschaften, die mindestens **zwei** der drei **Merkmale** (Bilanzsumme 5 Mio. €, Umsatzerlöse 10 Mio. €, bis 50 Arbeitnehmer im Jahresdurchschnitt) **nicht überschreiten**, ist es durch das **Rechnungslegungsänderungsgesetz 2014** zu Anpassungen bei den **Offenlegungserfordernissen** des Jahresabschlusses gekommen. Das **Formblatt Offenzulegender Anhang für kleine GmbHs** (Anlage 2 der UGB-VO) beinhaltet für **Geschäftsjahre**, die **ab dem 1.1.2016** begonnen haben, nunmehr folgende **Änderungen** bzw. **neue Inhalte**.

- Wegfall des Punkts „Abweichung auf Grund der für einen Geschäftszweig vorgeschriebenen Gliederung“.
- „Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden“. **Bisher** musste hier **nur** das **Abweichen** von den gewählten Bilanzierungsmethoden dargestellt werden. **Nunmehr** sind **sämtliche** im Anhang dargestellten **Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden anzuführen** und offenzulegen.
- **Neu:** „Abschreibung Geschäfts(Firmen)wert“.
- **Neu:** „Wesentliche Ertrags- oder Aufwandsposten“.
- **Neu:** „Aktive latente Steuern“.
- **Wegfall** von
  - „Nicht ausgewiesene stille Einlagen“,
  - „Beteiligungen“,
  - „Unbeschränkte Haftung“,
  - „Geschäftsführung und Aufsichtsrat“,
  - „Unterlassene Angaben“,
  - „Finanzinstrumente über Zeitwert“.

## **Frist für Vorsteuerrückerstattung aus EU-Mitgliedstaaten für das Jahr 2016**

Am **30. September 2017** endet die Frist für österreichische Unternehmer, die **Vorsteuern** des Jahres **2016** in den **EU-Mitgliedstaaten** zurückholen wollen. Die Anträge sind dabei elektronisch über **FinanzOnline** einzureichen. Die österreichische Finanzverwaltung prüft den Antrag auf Vollständigkeit und Zulässigkeit und leitet diesen an den zuständigen Mitgliedstaat weiter. Eine **Vorlage der Originalbelege** (bzw. Kopien davon) ist im elektronischen Verfahren **nicht vorgesehen**, außer das erstattende Land fordert dies gesondert an. Die einzelnen EU-Mitgliedstaaten können ab einem Rechnungsbetrag von 1.000 € (bei Kraftstoffrechnungen ab 250 €) die Vorlage von Rechnungskopien verlangen.

Die **Bearbeitung** des Antrags ist vom Erstattungsstaat grundsätzlich **innerhalb von vier Monaten** durchzuführen. Bei einer Anforderung von zusätzlichen Informationen verlängert sich dieser Zeitraum auf bis zu acht Monate. Der **Erstattungszeitraum** muss grundsätzlich **mindestens 3 Monate** und maximal ein Kalenderjahr umfassen – weniger als 3 Monate dürfen nur beantragt werden, wenn es sich um den **Rest eines Kalenderjahres** (z.B. November und Dezember) handelt. Neben dem Erstattungszeitraum sind auch noch davon abhängige **Mindesterstattungsbeträge** zu beachten. Bei einem **Kalenderjahr** gelten **50 €** und bei **3 Monaten 400 €** als **Mindestbeträge**. Wengleich Frist und Antragsmodus für alle EU-Mitgliedstaaten gleich sind, ist zu beachten, dass regelmäßig **von Land zu Land unterschiedliche** steuerliche Bestimmungen hinsichtlich **Art** und **Ausmaß** der **Vorsteuerrückerstattung** vorliegen können. Beschränkungen betreffen dabei regelmäßig u.a. Verpflegungs- und Bewirtungsaufwendungen, Repräsentationskosten, PKW-Aufwendungen usw.

In der **Praxis** hat sich gezeigt, dass die ausländischen Behörden **manchmal beglaubigte Übersetzungen** von Rechnungen und Verträgen **verlangen** und deshalb immer die Höhe der zu erstattenden Summe im Auge behalten werden sollte. **Schwierigkeiten** können auch vereinzelt bei der **rechtzeitigen** (elektronischen) **Zustellung** von **Ergänzungsersuchen** bzw. Bescheiden auftreten.

## Das Wirtschaftliche Eigentümer Registergesetz

Das Wirtschaftliche Eigentümer Registergesetz (WiEReG) wurde Ende Juni im Nationalrat beschlossen und Anfang Juli im Bundesrat genehmigt. Mit dem Gesetz werden wesentliche Teile der **4. Geldwäsche-Richtlinie umgesetzt**, welche mit dem Ziel der **Verhinderung von Geldwäsche und Steuerhinterziehung** unionsweit die verbindliche Einführung eines **Registers der wirtschaftlichen Eigentümer** vorsieht. In dem Register – die Registerbehörde ist beim BMF eingerichtet – sind die **wirtschaftlichen Eigentümer** von Gesellschaften (somit auch von komplexen Konzernstrukturen), anderen juristischen Personen und von bestimmten Trusts einzutragen. Als **Ausgangsbasis** dient das von der Statistik Austria betriebene **Unternehmensregister**, in dem bereits die Daten des **Firmenbuchs, Vereinsregisters** und des Ergänzungsregisters für sonstige Betroffene enthalten sind. Grundsätzlich ist jeder (österreichische) bzw. relevante **Rechtsträger selbst verpflichtet**, die notwendigen **Daten** an die Registerbehörde zu **melden**. Es ist davon auszugehen, dass das (österreichische) Register rund **350.000 Rechtsträger** enthalten wird – neben AGs und GmbHs z.B. auch Kommanditgesellschaften, Sparkassen, Vereine i.S.d. Vereinsgesetzes, Privatstiftungen und vom Inland aus verwaltete Trusts. Die **wichtigsten Punkte** des WiEReG sind nachfolgend dargestellt.

### Meldung

Der Definition im WiEReG folgend müssen die **Rechtsträger selbst** ihre(n) **wirtschaftlichen Eigentümer feststellen und überprüfen**. Die Meldung der Daten erfolgt **elektronisch** über das **Unternehmensserviceportal** (<https://www.usp.gv.at/>) und umfasst Vor- und Zuname, Wohnsitz, Geburtsdatum und -ort sowie Staatsangehörigkeit. Die Meldung kann auch durch **Parteienvertreter** wie Steuerberater, Rechtsanwälte usw. vorgenommen werden. Die **erstmalige Meldung** hat bis **spätestens 1. Juni 2018** zu erfolgen. Danach ist bei neuen Rechtsträgern binnen vier Wochen nach Eintragung in das entsprechende Stammregister (z.B. Firmenbuch) zu melden bzw. ebenso **innerhalb von vier Wochen nach** Kenntnis einer **Änderung des wirtschaftlichen Eigentümers**. Um ihrer **Sorgfaltspflicht** gerecht zu werden, müssen die Rechtsträger zumindest **jährlich prüfen**, ob die an das Register **gemeldeten wirtschaftlichen Eigentümer noch aktuell** sind. Das WiEReG sieht auch **Befreiungen** von der Meldeverpflichtung vor. Unter bestimmten Voraussetzungen werden die bereits z.B. im Firmenbuch vorhandenen Informationen zur Bestimmung des wirtschaftlichen Eigentümers herangezogen und die **Daten automationsunterstützt** in das Register **übernommen**.

### Wirtschaftlicher Eigentümer

Bei dem **wirtschaftlichen Eigentümer i.S.d. Registergesetzes** handelt es sich um eine eigenständige **Definition aus der 4. Geldwäscherichtlinie**, die nicht mit dem Begriff des wirtschaftlichen Eigentümers im Steuerrecht übereinstimmen muss. Der wirtschaftliche Eigentümer kann **immer** nur eine **natürliche Person** sein, in deren **Eigentum** oder **unter deren Kontrolle** ein Rechtsträger letztlich steht. Bei **Gesellschaften** ist der wirtschaftliche Eigentümer typischerweise dadurch gekennzeichnet, dass er einen ausreichenden Anteil an Aktien oder eine **ausreichende Beteiligung** an der Gesellschaft hat, über ausreichende Stimmrechte verfügt oder **Kontrolle** auf die Geschäftsführung der Gesellschaft **ausüben** kann. Im Endeffekt können **natürliche Personen direkt oder indirekt** (Beteiligung über eine oder mehrere Ebenen an der Gesellschaft) **wirtschaftliche Eigentümer** sein.

### Einsichtnahme

Einsicht in das Register haben neben bestimmten **Behörden** auch **Berufsgruppen**, welche **besonderen Anforderungen** hinsichtlich ihrer **Sorgfaltspflichten** zur Verhinderung von Geldwäscherei und Terrorismusfinanzierung gegenüber ihren Kunden **unterliegen**. Dies sind beispielsweise Banken und Versicherungen, Rechtsanwälte, Notare, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater, Unternehmensberater, Versicherungsvermittler usw. Darüber hinaus kann jede weitere Person einen Antrag auf Einsicht stellen, wenn ein **berechtigtes Interesse** vorliegt.

### Strafbestimmungen

Damit eine **möglichst hohe Meldequote** sichergestellt wird, sind **neben Zwangsstrafen** gem. BAO hohe Strafbestimmungen bei Nichtmeldung vorgesehen. Unrichtige, unvollständige oder unterlassene Meldungen stellen **Finanzvergehen** dar und können bei **Vorsatz** eine **Höchststrafe** von bis zu **200.000 €** nach sich ziehen (bei **grober Fahrlässigkeit bis zu 100.000 €**). Darüber hinaus werden **Trusts**, welche sich nicht in das Register eintragen lassen, dadurch gestraft, dass sie keine neuen Geschäftsbeziehungen begründen können und **keine neuen Bankverbindungen** eröffnen können. Dies deshalb, da der Geschäftspartner sich **im Vorfeld nachweislich** vergewissern muss, dass der Trust im Register eingetragen ist. Schließlich wird auch die **vorsätzlich unbefugte Einsichtnahme** in das Register mit einer **Geldstrafe bis zu 10.000 €** bestraft.

## Sind die Zustellkosten für „Essen auf Rädern“ eine außergewöhnliche Belastung?

Die steuerliche Geltendmachung von Kosten für „Essen auf Rädern“ als **außergewöhnliche Belastung** sorgt nach wie vor für Kontroversen. Nachdem der **VwGH** bereits entschieden hat, dass die Kosten für „Essen auf Rädern“ grundsätzlich **nicht** zu einer **außergewöhnlichen Belastung** führen können – es sei nämlich nicht außergewöhnlich, in Gaststätten zu essen – kam das **Bundesfinanzgericht**, noch dazu am selben Tag (!), nunmehr zu **zwei unterschiedlichen Ergebnissen**.

Das **BFG Feldkirch** (GZ RV/1100719/2016 vom 25. April 2017) fällt eine für die Steuerpflichtigen **positive Entscheidung**. Im konkreten Fall wurde einem unheilbar kranken und alleinstehenden Mann ermöglicht, auch durch die regelmäßige Inanspruchnahme von „Essen auf Rädern“, weiterhin in seiner Wohnung zu leben. **Außergewöhnlichkeit** und **Zwangsläufigkeit** der Belastung sowie eine **wesentliche Beeinträchtigung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit** waren gegeben und so kam das BFG zum Schluss, dass zwar **nicht die Kosten für das Essen selbst**, jedoch die **Zustellkosten** für „Essen auf Rädern“ als **außergewöhnliche Belastung** geltend gemacht werden können. Die Aufwendungen für die eigene Verpflegung sind typische Kosten für die Lebensführung und bereits durch die tarifliche Steuerfreistellung des **pauschalen Existenzminimums** steuerlich berücksichtigt.

Hingegen entschied das **BFG Wien** (GZ RV/7103409/2016 vom 25. April 2017) in einem ähnlich gelagerten Fall wieder anders bzw. wie bereits der VwGH und **verneinte auch die steuerliche Abzugsfähigkeit der Zustellkosten**. Die Verpflegung mit „Essen auf Rädern“ sei demnach im vorliegenden Fall (einer 92-Jährigen) zwar durch die Krankheit und Behinderung bedingt als zwangsläufig anzusehen. Jedoch **fehlt** es mit dem Verweis auf die Einnahme von Mahlzeiten in Gaststätten an dem Merkmal der **Außergewöhnlichkeit**. Daran ändert auch nicht, dass im konkreten Fall die in einem Gasthaus zubereiteten Speisen nicht im Gasthaus sondern zuhause konsumiert wurden.

Die **Uneinigkeit** zwischen VwGH und BFG und sogar **innerhalb** des **BFG** führt zu **Rechtsunsicherheit**. Fest steht jedenfalls, dass die **Verpflegungskomponente** bei **Mahlzeitsdiensten** wie „Essen auf Rädern“ **keinesfalls** als **außergewöhnliche Belastung** geltend gemacht werden kann.

## Sozialversicherungswerte 2018

Unter Berücksichtigung der Aufwertungszahl von **1,029** betragen die Sozialversicherungswerte für 2018 **voraussichtlich** (in €):

	<b>2018</b>	<b>2017</b>
Geringfügigkeitsgrenze monatlich	438,05	425,70
Grenzwert für pauschalierte Dienstgeberabgabe monatlich	657,08	638,55
Höchstbeitragsgrundlage täglich	171,00	166,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich (laufender Bezug)	5.130,00	4.980,00
Höchstbeitragsgrundlage jährlich für Sonderzahlungen (echte und freie Dienstnehmer)	10.260,00	9.960,00
Höchstbeitragsgrundlage monatlich für freie Dienstnehmer (ohne Sonderzahlungen)	5.985,00	5.810,00

Die **Veröffentlichung** im Bundesgesetzblatt bleibt abzuwarten.

**Sollten zu den obigen Punkten noch Fragen sein, bitte ich um Rückmeldung (Tel. 05442 62818 oder [mail@antretter.at](mailto:mail@antretter.at)).**

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Klienten-Info, Klier, Krenn & Partner KG, Redaktion: 1090 Wien, Rotenlöwengasse 19/12-14. Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr. © www.klienten-info.at